

Friedbert Schrader: Predigt zu Markus 4, 35-41 (9. Februar 2025)

*Am Abend dieses Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern:
»Wir wollen ans andere Ufer fahren.«*

*Sie ließen die Volksmenge zurück
und fuhren mit dem Boot los, in dem er saß.
Auch andere Boote fuhren mit.*

*Da kam ein starker Sturm auf.
Die Wellen schlugen ins Boot hinein,
sodass es schon volllief.*

*Jesus schlief hinten im Boot auf einem Kissen.
Seine Jünger weckten ihn und riefen:
»Jesus! Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen?«*

*Jesus stand auf, bedrohte den Wind
und sagte zum See:
»Werde ruhig! Sei still!«
Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still.*

*Jesus fragte die Jünger:
»Warum habt ihr solche Angst?
Habt ihr immer noch keinen Glauben?«*

*Aber die Jünger überkam große Furcht.
Sie fragten sich:
»Wer ist er eigentlich?
Sogar der Wind und die Wellen gehorchen ihm!«*

Prüft alles und behaltet das Gute! (1.Thessalonicher 5, 21) - Das ist die biblische Jahreslosung für das neue (und schon nicht mehr ganz so neue) Jahr - und auch das „Motto“, mit dem wir eingeladen haben zum Gottesdienst / Neujahrsempfang.

Eigentlich wollte ich darüber heute auch predigen. Bis vor ein paar Tagen. Da sah ich, dass für den heutigen Sonntag diese wunderbare Geschichte von der „Sturmstillung“ als Predigttext vorgeschlagen wird. Sehr verlockend!

Nach kurzem inneren „Hin und Her“ dachte ich dann: Ich muss mich gar nicht entscheiden! Diese Geschichte liefert doch eigentlich eine prima Veranschaulichung der kurzen Jahreslosung: Wie wird da doch *geprüft* in diesem Sturm auf dem See! Die Jünger und ihr Glaube werden geprüft; und auch Jesus wird auf den Prüfstand gestellt: Zwar fragen die Jünger nach überstandener Gefahr immer noch: *Wer ist er eigentlich?* Aber so eine Idee davon, wer dieser Jesus ist, *dem sogar der Wind und die Wellen gehorchen*, die haben sie doch bestimmt; und sie haben was *Gutes* zum *Behalten*: die Erinnerung daran, dass sie - mit Jesus an Bord - in Lebensgefahr waren - und überlebt haben...

Die Geschichte von der Sturmstillung fehlt in keiner noch so knappen Auswahl von biblischen Jesus-Geschichten, fehlt in keiner Kinderbibel. Weil sie so klar ist. Und weil so klar ist, dass es natürlich nicht (nur) darum geht, dass vor 2000 Jahren eine Schar junger Männer einen Seesturm überlebt, - auf geheimnisvolle Weise (*Werde ruhig! Sei still!*)

Da zieht Wind auf, wird stärker, gewaltig: Sturm! Der Himmel verdunkelt sich. Regen peitscht ins Gesicht. Wasser schlägt ins Boot. Der See ist aufgewühlt. Das Boot reitet auf den Wellen. Der Steuermann kämpft um das Leben - um sein eigenes und um das aller im Boot. Es wird hin und her geworfen. Das Wasser im Boot steigt - und mit ihm die Angst...

Der Sturm auf dem See Genezareth vor 2000 Jahren wäre mir völlig egal, wenn die Bibel ihn hier nicht gebrauchen würde für ganz andere Stürme. Für die Stürme im Leben, die wir auszuhalten haben...

Jemand sagte mir vor kurzem, Pastoren seien in ihren Predigten immer so wehleidig. Immer würd's nur um das Elend der Welt gehen: Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Kriege, Krankheit, Sorgen und Nöte... - Ist das so? - Natürlich möchte ich die Viertelstunde Predigt nutzen, um „Lebenshilfe“ zu geben. Um zu zeigen, dass der Glaube helfen kann, die „Lebensstürme“ zu überstehen...

Man muss dabei nicht „wehleidig“ werden; aber ich finde, dass das „Elend der Welt“ doch auch einen Ort braucht. Zeit und einen guten Ort, um in Gedanken gefasst zu werden, - ins Gespräch gebracht, - ins Gebet genommen. - „Stürmische Zeiten“ im Leben: Je genauer man hinhört und hinsieht, desto mehr (und oft auch: erschütternder) nimmt man wahr, in welchen „Stürmen“ Menschen unterwegs sind: Den einen quält die Angst wegen einer schlimmen Diagnose. Die andere kommt nicht heraus aus dem Tal der Trauer um den verstorbenen Mann. Eltern zerreiben sich in Sorgen um die Zukunft ihres Kindes. Jugendliche suchen vergeblich nach Halt im Leben und Zuwendung. - Und zu so vielen (mehr oder weniger) privaten Nöten kommt das Gefühl, dass das, was wir „Gesellschaft“ nennen, aus dem Leim geht: Da werden Sprache und Verhaltensweisen roh und höhnisch; da wird mit Kaputtmach-Lust schlechtgeredet und niedergemacht, was eigentlich ganz gut funktioniert; da werden weniger oder sogar un-wichtige Themen so lange in die Aufmerksamkeit gezerrt, bis alle glauben, nur dieses eine Thema entscheidet über Wohl und Wehe unseres Landes... - Die Liste der

Stürme ist lang: Irgendwo ist rauer Wind, der zum Orkan wird. Irgendwo geht jemand unter. Irgendwo läuft ein Boot voll. Schlechte Nachrichten gibt es genug.

Und was sagen wir Christinnen und Christen dazu? - Wir sagen: Es ist gut, Jesus im Boot zu haben! - Es ist (vielleicht gerade in stürmischen Zeiten) gut, Gottesdienst zu feiern. Es ist (vielleicht gerade an dunklen Tage) gut, „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“ zu singen, - oder, wenn man sich gerade schlimm unbehaust fühlt, Lieder vom „Zuhause sein“, - „zu Hause bei Gott“.

Doch, es ist gut, Jesus an Bord zu haben! - Es ist gut, Kindern eine Geschichte zu erzählen, in der der Sturm gestillt wird - und er nicht alle auffrisst. - Es ist gut, Jugendlichen den Konfirmationssegen mit auf den Weg zu geben, - ihnen zu zeigen: Du gehst nicht allein! - Es ist gut, Kranken und Sterbenden und Trauernden von dem einen und einzigen Trost zu erzählen: dass wir nicht uns selbst gehören, sondern Gott, „im Leben und im Sterben“... - Ja, es ist gut, Jesus im Boot zu haben. Auch und gerade dann, wenn's stürmt!

Ja, und wenn er dann schläft? - Unsere Geschichte hat ja diesen originellen Kniff, der so gut erklärt, warum oft im Leben noch so viel Glauben / noch so viel Beten / noch so viel Kirche - so gar nichts ändert: *Jesus - schläft, hinten im Boot auf einem Kissen.* - Das ist doch besser als jede tiefsinnig-theologische Erörterung darüber, warum es denn manchmal (oft?) im Leben so verzweifelt sinnlos scheint, am Gott zu glauben - oder sich irgendeine Hilfe zu erhoffen von dem „Herren, der (angeblich!) alles so herrlich regieret“... - Tja, was nützt es denn, Jesus an Bord zu haben, wenn - *Jesus schläft?!?*

Macht es dir nichts aus, dass wir untergehen? - Die Jünger rütteln Jesus wach... Aber ich will noch einen Moment bleiben bei diesem (für fromme Menschen ja eigentlich auch schockierenden) Bild: die Jünger in Lebensgefahr - und Jesus schläft. Wir sind in höchsten Nöten - und Gott schläft. - Diese (verstörende) Vorstellung ist wirklich nicht besonders trostreich... Und doch bietet uns die Bibel sie an, um vielleicht doch irgendwie zurechtzukommen mit der Lebens-Erfahrung, dass es manchmal so schrecklich lange dauert (Tage, Monate, Jahre), bis sich eine Situation zum Besseren ändert. - Und es gibt ja auch Lebenssituationen, die sich nicht zum Besseren ändert. Es gibt ja auch Stürme, die nicht abflauen... - Boote, die untergehen...

Ich halte nichts von einem allzu naiven Verständnis des christlichen Glaubens, das davon ausgeht, dass immer schon „alles gut“ wird. - Wird's ja nicht immer, - das wissen wir doch alle. - Und ich finde, dass das Bild vom „schlafenden Jesus“ ganz am Rand diese „dunkle Möglichkeit“ im Blick hat, - mit der wir uns aber auch nicht länger als nötig abgeben sollten! - Denn: Jesus wird ja wach! - Und er *stand auf, bedrohte den Wind und sagte zum See: „Werde ruhig! Sei still!“ Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still.* -

Als Christinnen und Christen hängen wir an dieser (fast ein bisschen verrückten) Hoffnung (und ja auch Erfahrung), dass das immer und immer wieder geschieht im Leben: dass - Gott wach wird (geweckt vielleicht auch durch uns!) - und dass er da steht - und den Sturm und die Wellen „in den Griff kriegt“ - und es *ganz still* wird. - Tun wir nicht so, als hätten wir das noch nie erlebt: dass „Lebensstürme“ *ganz still* - zumindest: stiller - werden: Eine Diagnose fällt doch leichter aus - oder

ich lerne, mit ihr zu leben; irgendwann kommen Tage, an denen die Trauer Platz für ein Lächeln freigibt; und irgendwo plötzlich tut sich ein Weg auf, - steinig, - voller Gestrüpp, - aber ein Weg.

Noch einmal, - wichtig: Der Glaube an Jesus - an Gott ist keine Garantie dafür, dass das Boot durch den Sturm kommt (ob das Boot nun „Kirche“ heißt oder „Weltfriede“ oder „mein Leben“). - Aber wie dumm wäre es, sich bei dieser dunklen Möglichkeit aufzuhalten! - Stattdessen sollten wir uns daran machen, Jesus zu *wecken*, - das heißt, wir sollten „dranbleiben“ an unserem Glauben, - auch an unserer Gemeinde - und die Kräfte stärken, die keine Lust am Untergang haben, - sondern Lust am Weiterrudern und Ankommen.

Das Gute behaltet! - Lasst uns mit den Jüngern dieses (innere) Bild *behalten* und stärken: wie Jesus wach wird, - wie er aufsteht, - den Wind bedroht und zum See sagt (schreit er? flüstert er?): *Werde ruhig! Sei still!* - *Da legte sich der Wind, und es wurde ganz still.* - Und dann geht die Reise weiter.

Amen.